

Von der 12. Sitzung des Staatsrates

Genosse Dr. Günter Mittag, Mitglied des Politbüros und Sekretär des ZK der SED:

Es wurde davon gesprochen, die Studenten zum sozialistischen Klassenstandpunkt zu erziehen und dazu die marxistisch-leninistische Ausbildung während des ganzen Studiums zu verstärken. Ich möchte das noch etwas weiter fassen: Erziehung zum sozialistischen Klassenstandpunkt unter den heutigen Bedingungen unseres politischen Kampfes umschließt die Erziehung zum geistlichen, theoretisch-marxistisch-leninistischen Handeln in der wissenschaftlich-technischen Arbeit. Dieser Klassenbewußtseins-Haften muß vor allem auch darin zum Ausdruck kommen, daß die Wissenschaftler, Ingenieure und Studenten in der klassenmäßigen Auseinandersetzung mit dem westdeutschen Imperialismus entsprechend ihrer gesellschaftlichen Verantwortung durch hohe schöpferische wissenschaftlich-technische Leistungen zur Stärkung unseres sozialistischen Staates beitragen.

Das wird von ihnen ein ungeheures Vertrauen in die eigene Kraft und in die Kraft der Sowjetunion und der anderen sozialistischen Länder erfordern, gepaart mit Mut zum Vorstoß in wissenschaftlichen Neuland, mit Geduld und einem festen Leistungswillen als unerlässliche Voraussetzung für echte Pionierleistungen. Die Herstellung einer Einheit von Führung und Lehre, die geeignet ist, solche Charaktereigenschaften zu bilden und zu festigen, ist ein entscheidender Bestandteil der erforderlichen Veränderungen. (ND)

Genosse Prof. Dr. Gieblmann, Minister für das Hoch- und Fachschulwesen:

Als Hauptaufgabe bei der Weiterführung der Hochschulreform charakterisierte der Minister:

1. Pionierleistungen in der Forschung zu vollbringen, die Forschungskapazitäten der Universitäten und Hochschulen auf die strukturstimmenden Vorhaben zu konzentrieren und fest mit der Praxis zu verbinden, als Beitrag zum wissenschaftlichen Verlauf und als Ausgangspunkt für eine Lehre auf hohem Niveau.

2. Ausgehend vom wissenschaftlichen Vorkurs, Ausbildung und Erziehung inhaltlich und methodisch neu zu gestalten und überall das schülerorientierte wissenschaftlich-produktive Studium durchzuführen, um die individuellen Potenziale der Hochschulabsolventen zu fördern und auf die erforderlichen Anreize und mit hoher Qualität zuzuführen, insbesondere in den für die strukturbestimmenden Aufgaben entscheidenden Studierrichtungen.

3. Ein System der Weiterbildung der Hochschullehrer und Wissenschaftler aufzubauen und die Entwicklung der Weiterbildung in den Industriezweigen, Vereinigungen, Volkshochschulen, Kombis und Betrieben durch Assoziation aller Möglichkeiten der Hoch- und Fachschulen zu unterstützen.

4. Planung und Leitung des Hoch- und Fachschulwesens als wichtigen Bestandteil der modernen Wissenschaftsorganisation der Deutschen Demokratischen Republik zu höherer Qualität weiterzuentwickeln.

5. Die Erfahrungen der bisherigen Durchführung der Hochschulreform für die weitere Entwicklung des Hochschulwesens zu nutzen. (ND)

Die Mitglieder des Wissenschaftlichen Rates der TH Karl-Marx-Stadt

(Fortsetzung von Seite 1)

Student Klaus Heumann (Sem. Gc. 64/23), Doz. Dr.-Ing. Herbert Holt (Sektion Physik-Elekt. Bauwesen), Doz. Dr.-Ing. Hans Künne (Sektion Soz. Leitung u. Org.-Wissenschaften), Doz. Dr. rer. nat. Werner Kunz (Sektion Soz. Leitung u. Org.-Wissenschaften), Prof. Dr.-Ing. Kurt Loch (Sektion Verarbeitungslehre), Prof. Dr.-Ing. Kurt Leffert (Sektion Soz. Leitung u. Org.-Wissenschaften), Prof. Dr.-Ing. habil. Ulrich Lieber (Sektion Verarbeitungslehre), Prof. Dr.-Ing. habil. Alex. Neumann (Sektion Fertigungsprozess u. -mittel), Prof. Dr.-Ing. Rudolf Pigart (Sektion Fertigungsprozess u. -mittel), Prof. Dr.-Ing. habil. Edgar Pisch (Sektion Masch.-Bauelemente), Student Konrad Ruster (Sem. Gc. 64/18), Dipl.-Ing. Günter Rippen (Sektion Soz. Leitung u. Org.-Wissenschaften), Doz. Dr.-Ing. Rudolf Ruff (Sektion Verarbeitungslehre), Dr.-Ing. Hans-Joachim Rüdolph (Sektion Fertigungsprozess u. -mittel), Prof. Dr. rer. nat. habil. Manfred Schneider (Sektion Mathematik), Doz. Dr.-Ing. Harry Trepte (Sektion Verarbeitungslehre), Prof. Dr.-Ing. habil. Harry Trumpold (Sektion Fertigungsprozess u. -mittel), Prof. Dr.-Ing. habil. Wolfgang Vocke (Sektion Masch.-Bauelemente), Prof. Dr.-Ing. habil. Johannes Volmer (Sektion Masch.-Bauelemente), Prof. Dr.-Ing. habil. Egon-Georg Wüstenhagen (Sektion Informationsverarb.).

Sport gehört zum Menschenbild des Sozialismus

Zum Beschluß des Staatsrates

1968 — ein Jahr großer Ereignisse auf dem Gebiet von Kultur und Sport in der DDR. Am 1. Oktober 1968 feierte die demokratische Sportbewegung ihr 29-jähriges Bestehen. Großzügige Unterstützung von Partei und Regierung verhalf dem Sport zu nationaler und internationaler Anerkennung.

13 Jahre Sport an den Universitäten und Hochschulen der DDR — auch hier ging die Entwicklung planmäßig voran. Und nun, kurz vor Beginn der Olympischen Spiele 1968, der Beschluß des Staatsrates der DDR über die Aufgaben der Körperkultur und des Sports bei der Gestaltung des entwickelten Systems des Sozialismus in der DDR.

Körperliche Vervollständigung der Bürger ist ein sozialistisches Lebensprinzip. Unter diesem Prinzip erhalten Körperkultur, Sport und Touristik als fester Bestandteil der Ausbildung und Erziehung der Schüler, Lehrlinge und Studenten zu sozialistischen Persönlichkeiten eine neue Bedeutung. Diese Bedeutung liegt auf dem Gebiet des Studentensportes darin, daß während der gesamten Studienzeits ein reichhaltiger, abwechslungsreicher Sportunterricht als Bestandteil der Studienpläne einzuführen und das Training die entscheidende Methode der Leistungssteigerung ist. Der Beschluß wendet sich auch an die Wissenschaftler, an die Hoch- und Fachschullehrer, gemeinsam mit den Studenten ein hohes Niveau des Studentensportes in der DDR zu erreichen.

Den Beschluß des Staatsrates mit Leben zu erfüllen heißt, mit neuen Mitteln und Leistungsmethoden die Aufgaben im Sport systematisch und planmäßig zu erfüllen. Wie die Mitarbeiter des Bereiches Studentensport der TH, bekräftigt aus vollem Herzen den Beschluß und stellt uns das Ziel, bis zum 25. Jahrestag der DDR den Titel „Sozialistische Arbeitssportbewegung“ zu erlangen. Es sind davon überzeugt, daß die Aufgaben bei der kollektiven Arbeit erfüllt werden können.

Werner Hübler, Heinz Zettl, Harry Schwarz, Werner Rumpf, Gerhard Haack, Rudi Lorenz, Karl Haase, Alfred Hehn, Karl Kerstenhagen, Gerhard Lash, Gisela Krebs, Erich Ziergel, Walter Hornmann, Fritz Neumann.

Technische Wissenschaften in philosophischer Sicht

Zweitägige Konferenz von Philosophen, Technikern und Soziologen über ein aktuelles Problem

Am 2. und 3. Oktober 1968 fand an unserer Technischen Hochschule Karl-Marx-Stadt eine vom Lehrkörper der Philosophen, der Soziologen und Techniker zweitägige Konferenz zum Thema „Technische Wissenschaften in philosophischer Sicht“ statt. Etwa 200 Teilnehmer, darunter namhafte Wissenschaftler und Techniker aus der Industrie, aus wissenschaftlichen Institution, aus den Universitäten, Hoch- und Fachschulen unserer Republik sowie des Lehrkörpers unserer Technischen Hochschule, waren der Einladung zu dieser Konferenz gefolgt.

Wie der Rektor, Genosse Prof. Dr. Jäckel in seiner Begrüßungsansprache hervorhob, habe das etwa zehntägige Zusammentreffen dieser Konferenz mit der Sitzung der Perspektivplan-Kommission des Politbüros der SED und des Ministerrats der DDR eine gewisse Bedeutung. Um, echte wissenschaftliche und technische Pionierleistungen zu ermöglichen, wie es unsere sozialistische Perspektive verlangt, seien weitestmögliche Klarheit und hohe wissenschaftliche Kriterien Voraussetzungen.

Diesem Grundanliegen entsprach die Konferenz mit ihrer Zielsetzung, eine Reihe von Problemen sichtbar

zu machen, von deren Lösung die Entfaltung aller Vorzüge und Möglichkeiten unserer Gesellschaft bei der Gestaltung des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus in der DDR unter den Bedingungen der wissenschaftlich-technischen Revolution und der gleichzeitigen Auseinandersetzungen mit dem Imperialismus wesentlich abhängt. Das spiegelt sich auch in dem von den Teilnehmern vorliegenden Konsensprotokoll wider, das als Resultat der von Philosophen, Technikern, Soziologen und Soziologen unserer Hochschule betriebenen Untersuchungen politisch-ideologische, wissenschaftsmethodologische und soziale Fragen zur Diskussion stellte, die sich als erste Ergebnisse einer wissenschaftlichen Gemeinheitsarbeit zeigen.

Dieser Problematik wurde auch in der Plenarsitzung des ersten Konferenztages in sieben Vorträgen sichtbar gemacht. In den Referaten der Genossen Dipl.-Phil. H. Rüdiger und Dipl.-Lehrer H. Meyer wurde speziell auf den direkten Zusammenhang zwischen ideologischen, soziologischen und wissenschaftsmethodologischen Problemen in technischen Entwicklungsprozessen verwiesen und sichtbar gemacht, welche politisch-ideologischen und soziologischen Probleme für die effektivste

Gestaltung dieses Prozesses in dem Umfang der Bewältigung dieser Aufgaben fallen. Die Genossen Dr. phil. H. Weidner, TH Magdeburg, und Dr. phil. K. Jobst, TH Karl-Marx-Stadt, machten vom wissenschaftstheoretischen Standpunkt aus auf bedeutende Aspekte der Problematik aufmerksam.

Ein Höhepunkt des ersten Konferenztages war der Vortrag von Genossen Prof. Dr. phil. habil. Johannes Müller über „Probleme der systematischen Heuristik in den technischen Wissenschaften“. Davon ausgehend, daß der Anteil der geistlichen Arbeit an der gesellschaftlichen Gesamtarbeit im Probleme der wissenschaftlich-technischen Revolution außerordentlich stark zunehmen und sich im Prognosezeitraum nicht nur um etwa 70 Prozent erhöhen wird, was er nach, daß besonders die bisherige Arbeitsweise im konstruktiv-technischen Bereich nicht mehr ausreicht für die Lösung der neuen Aufgaben sein kann. Es ist erforderlich, eine „Technologie der Forschung“ zu entwickeln und Zielvorgaben und erläuterte System fand deshalb auch große Aufmerksamkeit. Mit besonderem Interesse wurde zur Kenntnis genommen, daß es sich dabei um ein in der Praxis überprüf-

und anwendungsreifes System handelt.

Der zweite Konferenztag wurde mit Diskussionen, die in zwei Sektionen geführt wurden, fortgesetzt.

In der 1. Sektion wurden die ideologischen, soziologischen und wissenschaftstheoretischen Probleme der Ingenieurleistung, in der 2. Sektion die Probleme der systematischen Heuristik in den technischen Wissenschaften beraten. Dazu ergriffen in beiden Sektionen insgesamt 30 Gäste als Diskussionsredner das Wort. Der in den Sektionen geführte wissenschaftliche Meinungsaustausch trat dazu bei, neue Probleme sichtbar zu machen und Anregungen zu vermitteln, denen in der weiteren Forschungsarbeit nachzugehen ist. Erreicht werden konnte auch, daß neue Wege und Möglichkeiten erschlossen wurden, um die in dieser Richtung bisher betriebenen Arbeiten im Interesse einer schnelleren Umsetzung in die Praxis koordinieren zu können.

Der besondere Wert dieser Konferenz dürfte darin zu messen sein, daß sie die hervorragende Bedeutung der von ihr behandelten Probleme für unsere weitere gesellschaftliche Entwicklung nachweis und auch erziehtlich machte, daß die Lösung der politisch-ideologischen, wissenschaftsmethodologischen und sozialen Fragen im technischen Entwicklungsprozess die sozialistische Gemeinschaftsarbeit zwischen Gesellschaftswissenschaftlern und Technikern bedingt, um, wie Genosse Walter Ulbricht auf der Sitzung der Perspektivplan-Kommission erklärte, ... Leistungen zu vollbringen, die das Hochniveau mitbestimmen, die die technische Entwicklung in der Welt vorantreiben.“

H. H.

Ehrentafel

Aus Anlaß des 19. Jahrestages der Gründung der DDR wurden ausgezeichnet:

Kollektiv der sozialistischen Arbeit

Ein Kollektiv der Sektion Maschinen-Bauelemente unter Leitung von Prof. Dr.-Ing. habil. Johannes Volmer.

Diesem Kollektiv gehören weiter an: Ing. Heinz Beigert, Dipl.-Ing. Michael Dö, Dipl.-Ing. Peter Thoms, Dipl.-Ing. Gerhard Dauten, Joachim Karl Fritz Müller, Dr.-Ing. Ch. Hans Hornemann, Dipl.-Ing. Erhard Hübn, Dipl.-Ing. Peter Jacobi, Eleonore Holzmann, Dr.-Ing. Peter Kitzsch, Gisela Maßen, Werner Mantz, Hans Oehme, Helgard Oehmichen, Dipl.-Ing. Wolfgang Rose, Renate Rohde, Brigitte Schmiedel, Curt Seelig, Stefan Soth.

Ein Kollektiv der Sektion Maschinen-Bauelemente unter Leitung von Doz. Dr. rer. nat. Gerhard Böhle.

Werner Gumpert, Ursula Hoyt, Dipl.-Ing. Peter Hoffmann, Dipl.-Ing. Klaus Joachim, Dipl.-Ing. Gerd Lönnel, Volkmar Lengen, Dipl.-Ing. Wolfgang Stöbel.

Aktivist

Dieter Lindner, Sektion Automatisierungstechnik; Kurt Müller, Sektion Verarbeitungslehre; Dipl.-Ing. Bernd Weber, Sektion Automatisierungstechnik.

Medaille „Für ausgezeichnete Leistungen“

Prof. Dr.-Ing. Peter-Klaus Budig, Sektion Automatisierungstechnik; Heinz Danbowitz, Direktor für Erziehung und Ausbildung; Dr.-Ing. Seimor Frobin, Sektion Fertigungsprozess und -mittel; Dr.-Ing. Hubert Günther, Sektion Maschinen-Bauelemente; Dr. phil. Eberhard Jobst, Sektion Maschinen-Bauelemente; Harry Knaß, Sektion Maschinen-

Bauelemente; Prof. Dr.-Ing. Kurt Loch, Sektion Verarbeitungslehre; Dr. phil. Werner Lebus, Direktor für Erziehung und Ausbildung; Prof. Dr.-Ing. Kurt Leffert, Sektion Soz. Leitung und Org.-Wissenschaften; Dr. phil. Heinz Meiner, Sektion Marxismus-Leninismus; Dipl.-Ing. pol. Eberhard Müller, Direktor für Kader und Qualifizierung; Dipl.-Ing. Klaus Müller, Hochschulgruppenleiter der FDJ; Gertraude Nowak, Druckerei; Dipl.-Päd. Wolfgang Otto, Sektion Erziehungswissenschaften und Fremdsprachen; Anita Peter, Lehrbuchhaltung; Dipl.-Ing. Günther Rippen, Sektion Soz. Leitung und Org.-Wissenschaften; Erno Schmachten, Akt. Arbeit; Lotte Taubert, Sektion Verarbeitungslehre; Prof. Dr.-Ing. Ingrid Johannes Volmer, Sektion Maschinen-Bauelemente; Prof. Dr.-Ing. habil. Horst Weber, Sektion Fertigungsprozess und -mittel; Prof. Dr. rer. nat. habil. Christian Weißmann, Sektion Physik-Elektronische Bauelemente; Almut Zeitig, Rektorat; Dr.-Ing. Manfred Zühlke, Sektion Verarbeitungslehre.

Allen Ausgezeichneten herzlich Glückwünsche!

Wieviel Wissenschaftler werden 1980 gebraucht?

Unter dem Begriff Hochschulreform vollziehen sich gegenwärtig tiefreichende Veränderungen in Lehre, Forschung, Erziehung, Leitung und Struktur an allen Hochschulen und Universitäten der DDR. Sie sollen diese Bildungseinrichtungen befähigen, allen politisch-ideologischen und wissenschaftlich-technischen Anforderungen gerecht zu werden, die sich aus der Gestaltung des Gesamtsystems des Sozialismus, der wissenschaftlich-technischen Revolution und aus den sich verstärkenden Klassenauseinandersetzungen mit dem Imperialismus ergeben.

An der Technischen Hochschule Karl-Marx-Stadt ist die Hochschulreform eng mit dem Ausbau unserer Bildungseinrichtungen verbunden. Entsprechend der Forderung des VII. Parteitages der SED, den Bestand an naturwissenschaftlich-technischen Kadern bis 1980 auf das 1,5fache zu steigern, ist an der TH Karl-Marx-Stadt in diesem Jahr die Zahl der neu immatrikulierten Studenten fast doppelt so hoch wie im vorangegangenen. Hat die Hochschule heute 4100 Studenten, so wird die 1975, wenn ihr Ausbau im wesentlichen abgeschlossen ist, 9000 Direktstudien haben.

In diesem Zusammenhang wird nicht selten, sogar von Ingenieuren, die Frage gestellt: „Brauchen wir so viele Wissenschaftler und Techniker?“

Rolle und Bedeutung der Wissenschaft wachsen mit der wissenschaftlich-technischen Revolution. Während sich noch vor hundert Jahren das Wissen der Menschheit in 48 bis 60 Jahren verdoppelte, ist heute die wissenschaftliche Arbeit zu einer solchen Massenproduktion geworden, daß sich gegenwärtig dieses Wissen in sechs

bis acht Jahren verdoppelt. Neueste Erkenntnisse werden in außerordentlich kurzer Zeit in die Praxis umgesetzt und bringen hohe Gewinne. Die Wissenschaft ist zu einer immensen Produktivkraft geworden! Auf einer Wirtschaftskonferenz konnte nachgewiesen werden, daß in der Sowjetunion jeder für Wissenschaft und Forschung ausgegebene Rubel jährlich viermal mehr an Gewinn abwirft als der für den entsprechenden Ausbau der Volkswirtschaft angelegte Rubel. Und aus den USA berichtet „World Science Review“, daß jeder Dollar, den die Industrie in die Wissenschaft investierte, in 35 Jahren einen Zuwachs von 20 bis 25 Dollar erbrachte.

Bei einem solch hohen Gewinn, den die Wissenschaft bringt, ist es kein Wunder, daß die Monopole große Summen dafür ausgeben, ihr schmerzlicher Krieg im Vietnam in andere Länder im Rahmen ihrer Globalstrategie werfen zu wollen. Wie aus „Scientific American“ 1967 hervorgeht, erhöhen sich in den USA die Aufwendungen für wissenschaftliche Zwecke in den letzten zehn Jahren auf das 4fache, gegenüber 1941 auf das 26fache. Um so wichtiger ist es für das sozialistische Lager, die Wissenschaft im Interesse des Friedens, der Demokratie und des Sozialismus zu fördern.

Besondere Aufmerksamkeit muß man der Ausbildung von Wissenschaftlern schenken. Die UdSSR hat schon seit langem die notwendigen Schulfolgerungen gezogen und ist mit Erfolg dabei, die USA auch auf diesem Gebiet rasch zu überholen. Obgleich sich die Zahl ihrer Wissenschaftler bereits in den letzten sieben Jahren mehr als verdoppelt hat, steigert sie die Anzahl ihrer Studierenden weiter, vorläufig auf

fünf Millionen 1970 gegenüber 3,8 Millionen 1963.

Auch für die DDR gibt es nur diesen Weg, will sie ihren Platz unter den führenden Industrieländern in der Welt ausbauen und den Gesamtsystem des Sozialismus die entsprechende wissenschaftlich-technische Grundlage geben. Daraus leitet sich die Forderung des VII. Parteitages der SED ab, für jeden vierten unserer heutigen Schulanfänger einen Studienplatz an den Hoch- oder Fachschulen der DDR zur Verfügung zu stellen.

Die Forderung der Partei gewinnt von einem anderen Blickwinkel her noch an Bedeutung. Obgleich die USA in der Anzahl der Studenten zur Gesamtbevölkerung ungleich stärker als die DDR liegen, werden dort weniger Wissenschaftler ausgebildet, als benötigt werden. Nach Angaben des britischen Erziehungsministers Crosland sollen den USA 1970 nicht weniger als 24 000 Physiker fehlen. Aus diesem Grunde haben die Monopole der USA nach Berechnung des britischen Soziologen Titmuss seit 1949 rund 100 000 Wissenschaftler, Ingenieure und Ärzte aus dem Ausland abgeworben. Jährlich wandern aus Kanada 50 Prozent, aus Norwegen, der Schweiz und den Niederlanden 35 Prozent, aus Großbritannien und Schweden 15 Prozent, aus Westdeutschland und Österreich zehn Prozent aller Hochschulabsolventen in die USA ab. Auf diese Weise verlor Großbritannien jährlich etwa sieben Prozent seines Nationaleinkommens an die USA.

Die am geschädigten Länder werben überzogen Wissenschaftler aus den Entwicklungsländern ab, insbesondere aus den ehemaligen Kolonien. Bei den Entwick-

lungsländern gesuchte Entwicklungshelfer fließt mit hohem Ziel in anderer Gestalt wieder an die „hülfsbereiten“ kapitalistischen Staaten zurück. Das scheinbar Paradoxon dieses Prozesses offenbart sich bei näherem Hinsehen als Systemeigenschaft des Kapitalismus, nämlich als Anreicherung fremden Eigentums in Form der Abwertung von Wissenschaftlern.

Wir haben in der DDR die Aushutung des Menschen durch den Menschen beseitigt und dem Wirken kapitalistischer Geheimkräfte ein für allemal den Boden entzogen. Es bedarf keiner Frage, daß wir den Bedarf an Wissenschaftlern nicht auf kapitalistischer Art zu decken gedanken. Wir bilden unsere Wissenschaftler selbst aus. Dabei ist unsere Ausgangsposition bei weitem nicht so ungünstig, wie sie unter Umständen bei der Betrachtung oben angeführter Übersicht erscheinen mag.

Die Ausbildung von Hochschulkadern ist stark abhängig vom Stand der Bildung überhaupt. Während sich in kapitalistischen Ländern die Zahl der qualitativ Hochgebildeten und die Zahl der ungelerten Beschäftigten gleichzeitig erhöhen und dafür die Zahl der Beschäftigten mit mittlerer Bildung (Facharbeiter, Meister und ähnliches) ständig abnimmt, hebt sich in den sozialistischen Ländern der Bildungsgrad über die Bevölkerungsdichten. In der Statistik der DDR verringerte sich beispielsweise der Anteil der Ungelernten in den letzten 10 Jahren von 30 auf 15 Prozent, während er im gleichen Bereich der westdeutschen Industrie in den letzten sechs Jahren von 30 auf 20 Prozent anstieg. Nat'ürlich ist auch die höchste mögliche Zahl von Studenten der Natur- und Technikwissenschaften allen gemeinsam noch keine Garantie dafür, daß die komplizierten Aufgaben der Zukunft entsprechend den Bedürfnissen und Interessen unseres Volkes gelöst werden. Eine solche Garantie entsteht erst dann, wenn die Studenten eine Ausbildung auf höchstem wissenschaftlichem Niveau erhalten, die untrennbare Zusammenhänge zwischen Politik, Ökonomie, Wissenschaft und Technik verstehen lernen und von dem Willen besetzt werden, ihr Wissen und Können jederzeit in den Dienst unserer sozialistischen Heimat und der Sache der internationalen Arbeiterklasse zu stellen.

Dr.-Ing. H. Herold, Dr. phil. H. Meiner